

Wie sitzt man auf dem Pulverfaß?

Foto: Herbert Huber



von Jens Müller

SALZBURG-STADT. Mit einem Todesopfer endete Freitag kurz vor ein Uhr früh eine Schießerei in der Landeshauptstadt. Ein 41jähriger deutscher Staatsangehöriger hatte auf drei Exekutivbeamte gefeuert. Die Polizisten schossen zurück, der Deutsche wurde dabei tödlich getroffen. (...) Die Salzburger Exekutive nimmt an, daß der (...) in Gera (Thüringen) geborene Mann "mit großer Wahrscheinlichkeit" ein Sympathisant beziehungsweise Aktivist der deutschen Rechtsszene ist.
(SALZBURGER NACHRICHTEN, 6. 2. 1993)

Auf der Probebühne ist die Feuerdrohung faßbar, an scheppernden Henkeln zu greifen; es drängelt und stapelt sich hier allerhand Faß-Ähnliches, uralte, geradezu antike Blech-Amphoren mit einer rostverwitterten Aufschrift, die sich gegen das Entziffern sperrt. Salzsäure denke ich erst, doch hartnäckiges Rubbeln fördert die gefährliche Wahrheit zutage: "Benzin".

Die Probe ist beendet. Ein kalter Neonscheinwerfer hält Wache. Auf dem kargen Dachbodengerüst spannen sich Schnüre wie die Saiten einer gespenstischen Harfe. Die Doppelbödigkeit der Komödie gewinnt Gestalt in dem Brandstifter-Kabuff; ich zupfe an einer vermeintlichen Saite und merke: ich spiele mit der Lunte, die hier, zwischen den Balken, versponnen ist. Ein bizarres Spinnweb. Gottlieb Biedermann, die schwitzende Beute im Netz des Terror-Teams Schmitz/ Eisenring, hat auf dem Boden dieses explosionschwangeren Raumes seine Angstspuren hinterlassen: ein Häufchen Asche, ein krümeliger Stumpfen zeugen von dem panischen Schub. Indem er, mit zitternden Händen, Streichholz und Zigarre löschte, hat Gottlieb vorhin das Inferno

vertagt - um sich gleich darauf in Sicherheit zu wiegen, aufs neue einzulullen in seine fatale Vertrauensseligkeit. Immer wieder frappieren die scharfen, gnadenlos gesetzten Pointen - Schreckens-Pointen. Biedermanns Selbstbetrug zerreißt in einem Blick, einer Pause, in seinem Gesicht öffnen sich die mimischen Falltüren.

Als Beobachter der Proben, ich gesteh's, ertappe ich mich bei genußvoller Komplizenschaft mit den raffinierten Pyro- und Psychotechnikern. Statt des Kasperle-Effekts, den bedrohten Bürger mit dem Zuruf "Das Krokodil!" auf das Unheil stubsen zu wollen, stellt sich Vergnügen ein an seiner Verstrickung. Der Schrecken und das Spielerische - eine Kombination, die wohl nur dem Theater möglich ist. Max Frisch, der Dramen-Fuchs, der Moralist ohne Katheder-Attitüden, hat gutes Theater-Material geliefert, Stoff zum Probieren, zum Ausspüren von Möglichkeiten. Ich verfolge gespannt, wie Eisenring, das Krokodil im Kellnerfrack, ein variantenreiches Spiel mit dem Gemüt seines Opfers abzieht, seinen unfreiwillig-willigen Gastgeber an den opportunistischen Fäden tanzen läßt. Ich erlebe, wie dieses Spiel (ein "Bei-Spiel" würde es Frisch wohl nennen) sich in dem

Prozeß von Findung und Wiederholung, der genauen Proben-Arbeit, immer mehr formuliert.

Wie spät? Bald Mitternacht. So ganz nebenbei entsteht ein unbeabsichtigter Artikel. Das anvisierte Arbeitsgespräch kommt einfach nicht zustande. Renate Ourth blättert immer noch in ihrem Textbuch - ein neues Stück. Sie ist, wie wohl fast immer, auf der Suche und hat für mein redaktionelles Anliegen keine Zeit. Und keine Lust. "Quatsch!" sagt sie - und der eigentlich an

Stelle dieser Impressionen geplante Beitrag scheint beendet. "Ich halte nichts davon - und habe das auch nie gemacht, vorher Absichtserklärungen herauszugeben."

Wir quetschen uns dann doch noch in die Terminlücke und zwischen die Fässer.

Renate Ourths Streß-Antlitz wandelt sich, während sie die kraftzehrenden Hürden dieses Tages Revue passieren läßt und den Frust über das noch Ungenügende in Lust umpolt. Sie scheint hungrig nach jeder gedanklichen Reizung. 'Zwei rasch entzündete Streichhölzer' denke ich: diese Augen sind ein feuerpolizeilicher Risikofaktor.

Ich frage, da ich die erste Karte ausspielen muß, nach ihrem Umgang mit Witz und Humor...

"Ich glaube doch eher Witz - denkst du nicht? Humor? In diesem Stück, denke ich: nein. Witz ist immer irgendwie mit Bösartigkeit gekoppelt, er entzieht den Schutz."

Den Funkenschlag des Temperaments unterstreicht jetzt, wie aus dem Nichts gefischt, eine Zigarette. Um den Gedankenfluß nicht zu unterbrechen, schlägt sie die Asche in die bloße Hand.

"Mir fehlt da die Lust mich selbst zu analysieren, aber ich bin darauf gekommen, daß mich schon irgendwo dieses Böse, Indiskrete in-



Foto: Christian Schneider

Foto links:

"Biedermann und die Brandstifter". Der FEUERWEHRCHOR und BIEDERMANN Marcus Marotte.

rechts:

Regisseuse Renate Rustler-Ourth

teressiert, das 'Antasten', wie es Gombrowicz nennt. - Ja, die extremste Form dieses angreifenden, aufreißenden Witzes ist mir wohl bei Gombrowicz begegnet, als ich 'Yvonne' und 'Die Trauung' inszeniert habe. Frisch verpackt es etwas netter, freundlicher, nichtsdestotrotz ist es derselbe scharfe Blick auf die Gesellschaft, den er hat, dieser Blick ist eine Spur auch lieblos und ich würde sagen, mit Recht."

"Föhn" denke ich, und ganz instinktiv: "Brandstifterwetter".

Ihr wacher Blick schnell nach außen, trifft auf meine stumme, im Notieren versunkene Rezeption. Sie unterbricht, da sie ein Aufmerksamkeits-Vakuum spürt, sofort. Verlangt instinktiv nach Reibungsflächen. (Mir ist plötzlich, unter ihren Forderungen nach einem "Kontrapunkt", einer direkten, unversteckten Meinung, als sei ich in die Aufgabe eines Schauspielers versetzt - als müßte ich, wie dieser, mein Wollen und mein Wissen erst erfinden. Aus dem Treibsand der ungeklärten Rolle erreiche ich endlich wieder das formulierte Terrain:) "Dieser Witz", sage ich und greife zum Gauloise-Anker aus ihrer Packung, "der in diesem Stück das Funktionieren von Manipula-

tion offenlegt . . ."

"Ja, das ist dieser spezifische Witz bei Frisch, daß einer überhaupt nicht auf den Vorlauf des anderen antwortet, mit der Gesprächsvorgabe nicht umgeht, sondern in einem ständigen Mißverständnis bleibt . . . Das ist sicher eine Voraussetzung der Manipulation. Ich denke mir, dieser Biedermann würde vielleicht nicht in die Katastrophe tappen, wenn er besser hinzuhören würde. Er geht ja

auch in die Falle, weil seine Wahrnehmung blockiert ist. Dann seine falschen Wertvorstellungen, Floskeln, die er nie überprüft hat - Er meint mit Worten wie 'Menschlichkeit' nie etwas. Biedermann hat die Fähigkeit zu wirklicher Zuwendung ja längst . . ."

Über Ihre Züge legt sich plötzlich ein Schleier der Skepsis: "Vielleicht sollten wir jetzt nicht zu sehr die Figuren interpretieren."

"Du willst keine Anleitung zum Hinschauen."

"Um Gotteswillen, nein, keine sekundären Gebrauchsanweisungen für die Zuschauer. Der Zuschauer hat ja immer wieder die Möglichkeit, sich primär einzulassen - das finde ich auch das Gu-

te am Theater... Ich glaube, dieses Stück ist auf eine sehr kunstvolle, genau gebaute Art so klar, daß sich manche Dechiffrierkünstler vielleicht mit dieser Verständlichkeit schwertun. «'Biedermann und die Brandstifter', das ist doch dieses Stück, das ich nie verstehe'» sagte mir mal eine Besucherin. Ja: Wenn man zuviel drumherumfragt, kommt ein Punkt, wo man wirklich nichts mehr versteht."

Bevor ich das Schicksal dieser geplagten Dame erleide, versenke ich weitere Fragen in meiner Aktentasche. Und strebe, nach einem kurzen Durcheinander von Terminabsprachen und Verabschiedung der nächstgelegenen Weinstube zu. Ich überfliege meine Notizen. Und versuche, meinen eigenen bourgeoisen Gartenzwerg, den Herrn Biedermüller in mir, viertelliterweise zu ertränken. "Wie oft machen wir im Grunde gemeinsame Sache mit 'denen', indem wir ängstlich zurückweichen." - Diese beiläufigen Worte von Renate Ourth bleiben mir im Kopf hängen und ich proste, allein mit meinen Gedanken, ihm zu, meinem auf Ruhe und Sicherheit bedachten, mir allzu vertrauten Bewußtseins-Schatten. "Wenn einer am Würststand über Ausländer hetzt, müßte ich ihm eigentlich den Senf ins Ge-

sicht drücken" hatte sie gesagt. "Das tue ich aber nicht, denn der ist sicher der Stärkere." Ich höre sie noch mit dem Theater-Schalk, der auch in der bittersten Wahrheit ein Stückzitat entdeckt, lachen (während vom Nachbartisch Gergröle hochschwappt): "Wahrscheinlich ist er 'Ringer von Beruf' - und schon hat man sich selbst zum Biedermann gemacht."

Umnebelt vom Stammtischgebrabbel, fallen mir wieder die Schüsse ein, die hier vor kaum einer Woche den gemütlichen Dunst zerrissen. Der Amoklauf eines ausgeklinkten Siegheil-Touristen? "Ein mit einer Perücke verkleideter Skinhead" - mit einem Mal erscheinen mir die Informationen der "Salzburger Nachrichten" wie die Regieanweisungen eines Theaterstücks, nur absurder, unwahrscheinlicher. Eine Ein-Mann-Invasion des neudeutschen Wahnsinns? (Die falschen Pässe, die angebliche Geldübergabe in Wien, fügen sich diese bizarren Teile tatsächlich in ein faschistisches Puzzle?)

Als ich wieder vor die Tür trete, kommt Wind auf, plötzlich schnalzt die Luft wie ein Peitschenschlag durch die Straße. "Föhn" denke ich, und ganz instinktiv: "Brandstifterwetter". Aber die Stadt bleibt ruhig. In dieser Nacht.